

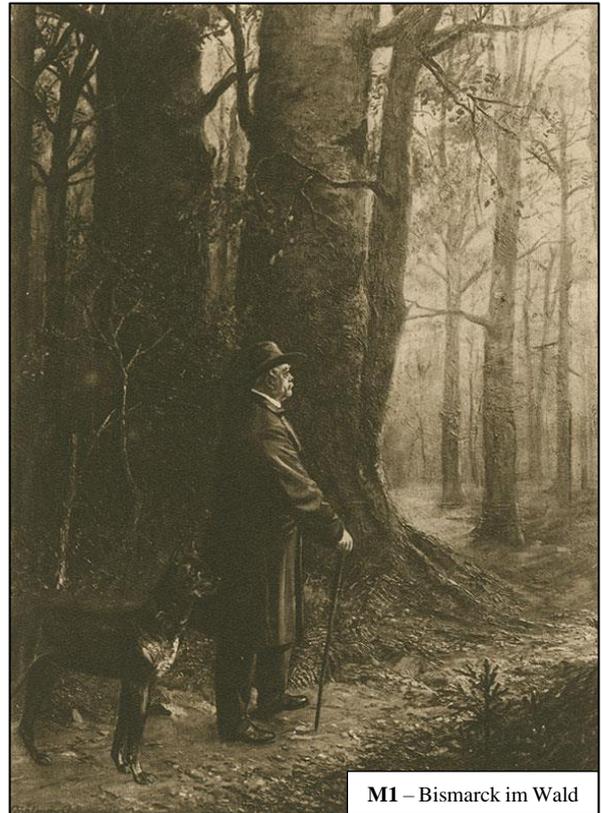
Der Naturschützer

Einen Naturschutz im heutigen Sinne gab es zu Bismarcks Zeit noch nicht. Es gab allerdings Menschen, unter ihnen Bismarck, die sich für den Erhalt bestimmter Tiere, Pflanzen, Gewässer oder Landschaftsbilder einsetzten. Auf seinem Landgut schützte er zulasten von neuen Ackerflächen alte Baumbestände und selbst die „verkrüppelten“ Bäume, wie sie der Bismarck'sche Oberförster beschrieb, mussten auf Geheiß Bismarck aus landschaftlichen Gründen bestehen bleiben. Hermann Lange erinnert sich 1915 an den Fürsten: „Seine alten Eichen, die schon die Zeit des Dreißigjährigen Krieges gesehen hatten, sie sollten nach seinem Willen stehen bleiben, bis sie einst unter den Strahlen der Sonne oder im Brausen des Sturmes in den weichen Waldhumus sinken würden. Die Vorliebe des Fürsten für die alten Buchen ging so weit, daß sie der Forstwirtschaft fast verhängnisvoll wurde.“ Beispiele aus eigenen und fremden Zeugnissen für Bismarcks Liebe zum Wald und zu Bäumen sowie für sein Engagement zu ihrer Erhaltung ließen sich noch in großer Zahl hinzufügen.

Seine Liebe erstreckte sich jedoch nicht nur auf die Bäume, sondern zugleich auf die Wildblumen und vor allem auf die Tiere der freien Landschaft. So unterstützte er den von ihm projektierten Reh-Schon-Verein und aus vielen Berichten ist seine Liebe zu Singvögeln überliefert. Ihnen konnte er von einem ruhigen Plätzchen aus stundenlang zusehen und zuhören. Im Winter sorgte er für ihre Fütterung. Bismarcks Handlungen offenbarten zweifelsfrei den Charakter eines Naturschützers. Er war dazu bereit, jahrelange Ertragseinbußen und finanzielle Aufwendungen in Kauf zu nehmen, um für den Erhalt der Natur zu sorgen.

Seine Motivationen dafür lagen zum einen in der Schönheit der Natur und seiner Vorliebe, diese zu beobachten. Zum anderen ist sie in der Ehrfurcht gegenüber der Natur zu finden, welche sich an seinem Umgang mit den großen alten Bäumen zeigte. Sidney Whitman berichtet: „Wenn der Fürst durch den Park ging, so schienen seine Augen von Baum zu Baum zu schweifen; es war, als ob er sich unter einer Menschenmenge bewegte und nach bekannten Gesichtern Ausschau hielt. Ich glaube, er kannte einige seiner Varziner Eichen und Buchen von Ansehen und freute sich an dem schönen Herbsttage über ihr gutes Aussehen und ihr Gedeihen.“ Das dritte Motiv für Bismarcks naturschutzgemäßes Handeln liegt nicht so offen zu Tage. Es wurzelt im Nachhaltigkeitsprinzip². Für ihn war die Erhaltung von Naturschönheit und Ehrfurcht gebietender Schöpfung bei aller sinnvollen Nutzung eine Selbstverständlichkeit.

Abschließend bleibt die Frage zu klären, ob Bismarcks Naturverbundenheit Einfluss auf seine Politik hatte: Und tatsächlich lassen sich Gesetze finden, wie das Vogelschutzgesetz vom 22. März 1888, welches in vielen Bestimmungen und Formulierungen heutigen Ansprüchen gerecht werden würde. Es dürfte das erste deutsche Reichsgesetz und weltweit zumindest eines der ersten Gesetze derartigen Inhalts gewesen sein. Wie weit Bismarck an diesem Gesetz mitgewirkt hat, wissen wir nicht. Mit Sicherheit entspricht es aber ganz und gar seinen diesbezüglichen Einstellungen und vor allem seiner Liebe zu den Singvögeln. Auch von seinem großen Sachverstand als Naturbeobachter, Vogelfreund, Grundbesitzer und Jäger sowie seinen internationalen Erfahrungen her könnte er Urheber dieses Gesetzes sein oder doch zumindest beträchtlich darauf Einfluss genommen haben. Auf jeden Fall war er als Reichskanzler für dieses Gesetz verantwortlich und hat somit auch in dieser höchsten Stellung des Deutschen Reiches Pionierarbeit im Sinne des Naturschutzes geleistet.



527 Wörter

¹ Zusammenfassung des Kapitels „Der Naturschützer“, in: HENNING, Rolf: Bismarck und die Natur, Suderburg 1998, S. 69–94.

M1: <https://www.fuerstbismarckquelle.de/historie>

² Der 1713 eingeführte Nachhaltigkeitsbegriff beinhaltet ursprünglich lediglich, dass einem Wald alljährlich nur so viel Holz entnommen wird, wie in gleicher Zeit zuwächst. Dabei mussten die Verjüngungsmöglichkeiten voll erhalten bleiben, beziehungsweise es musste entsprechend künstlich verjüngt werden. Der Wald wurde also nicht – wie heute noch in vielen Ländern der Erde – als abzubauender Holzvorrat, also als vorhandenes Produkt, sondern als zu erhaltendes und sorgfältig zu pflegendes Produktionsmittel aufgefasst.

Unter dem Sachsenwald liegt eine QUELLE, aus der seit 100 Jahren kostbares Wasser gezapft wird [und welches heute als Bismarck-Wasser und Reinbeker Klosterquelle zu erwerben ist]. Und das ist Otto von Bismarck zu verdanken, der so gern in seinem Forst spazieren ging. Die Geschichte klingt fast zu schön, um wahr zu sein, und letztendlich ist ja auch niemand dabei gewesen, [...] als alles anfang mit dem "Wasser zum Leben" aus dem Sachsenwald vor den Toren Hamburgs. Aber wir wollen Ihnen diese romantische Begebenheit im Wald nordöstlich von Hamburg nicht vorenthalten: Da geht also Otto von Bismarck, einst Reichskanzler, in seinem aus Dankbarkeit von Kaiser Wilhelm I. geschenkten Sachsenwald beim Schloß Friedrichsruh spazieren wie jeden Morgen [seitdem er im Jahr 1890 als Reichskanzler zum Rücktritt gezwungen wurde].

Er freut sich an der Natur, atmet – wenn er nicht gerade eine Havanna zwischen den Lippen hält – die gute Waldluft ein und freut sich an seinem Ruhestand. Und da er es als Einzelkämpfer gewohnt ist, immer ganz genau hinzugucken, findet er irgendwann [um 1891] eine Quelle. Eine kostbare Quelle, wie sich herausstellen wird. Von nun an, wird erzählt, nimmt er jeden Tag [bis spätestens 1896 als sich sein Gesundheitszustand zu sehr verschlechterte], wenn er in Friedrichsruh weilte, dort seinen Morgentrunke Quellwasser.

[...] An den Fund des alten Reichskanzlers erinnert heute ein gut abgeschirmtes, kleines Backstein-Häuschen mit dem Schild "Fürst Bismarck Quelle". [...] Kein Unbefugter darf es betreten, weil in ihm das klare Wasser aus der Tiefe offen über weiße Kieselsteine plätschert – so lieblich, wie auch Märchenerzähler es gerne schildern. Daß sich die Quelle so gut weiterentwickeln würde, konnte Otto von Bismarck noch nicht ahnen [...]. [...] Das Wasser wird [allerdings] nicht aus der Quelle, aus der Fürst Otto trank, gefördert, sondern aus sechs Brunnen in unmittelbarer Nähe. "Wir sind stolz", sagt Maximilian Graf Bismarck, Bruder des Hauschefs, "daß dieses köstliche Wasser unseren Namen trägt." Seine Familie ist aber nur Namensgeber und war nie an der Organisation oder personell am Unternehmen beteiligt. [...] Für die Nutzung erhalten Bismarcks nur eine Pacht, über deren Höhe diskret geschwiegen wird.

1815–1845

Frühe Jahre: Otto von Bismarck wurde am 1. April 1815 geboren. Im Jahr 1832 begann er nach der Schule das Studium der Rechtswissenschaften in Göttingen. Nach dem Tod seiner Mutter und dem darauffolgenden Tod seines Vaters übernahm er 1845 die Leitung des Landgutes.

1846–1870

Politischer Werdegang: Im Jahr 1846 wurde Bismarck Abgeordneter im Provinziallandtag. Er stieg politisch schnell auf und bekleidete verschiedenste Ämter.

1846–1870

Otto von Bismarck wird Reichskanzler: Am 21.03.1871 wurde Bismarck zum Reichskanzler des neu gegründeten Deutschen Reiches. Zum Dank für seine Leistung schenkte ihm der Kaiser Wilhelm I. den Fürstentitel und den Sachsenwald.

1890–1898

Das Leben nach der Politik: Nachdem Kaiser Wilhelm I. starb und Wilhelm II. zum Kaiser wurde, verlor Bismarck seinen Unterstützer und wurde vom jungen Kaiser im Jahr 1890 zum Rücktritt aus allen Ämtern gezwungen.

Nach seiner Entlassung als Reichskanzler fand Bismarck 1891 eine Quelle, an welcher er (bis sich 1896 seine Gesundheit verschlechterte) gerne verweilte.

1906

Die offizielle Quelleneröffnung: Mit dem Beginn des Jahres 1906 wurde der Pachtvertrag und der Bau der notwendigen Gebäude beschlossen und das Quellwasser wurde abgefüllt.



M3 – Unternehmensgelände mit Förderbrunnen

528 Wörter

"Abendfrieden"⁴

Q3

Der Forstbeamte im preußischen Staatsdienst Herrmann Lange schrieb als Sohn des Bismarck'schen Oberförsters Peter Lange in Erinnerung an Bismarck und den Sachsenwald: „Im freien Felde liebte Bismarck die hohen Warten, von denen er einen weiten Ausblick hatte; andererseits weilte er gern an lauschigen Plätzen in den Tälern des Sachsenwaldes. So in Friedrichsruh mit Vorliebe an der kleinen Quelle am tiefbeschatteten Weiher unter den alten Eichen und Buchen im Park, wo in einer Grotte ein einfacher hölzerner Sessel und ein Trinkglas für ihn stand; ebenso auf der schattigen mittleren Auebrücke unweit der Oberförsterei.“

92 Wörter

³ Knyphausen, Alexandra: Das Wasser aus dem Sachsenwald, 2006. <https://www.abendblatt.de/vermischtes/journal/article107129660/Das-Wasser-aus-dem-Sachsenwald.html>

M2: <https://www.fuerstbismarckquelle.de/historie>

M3: <https://aufwind-luftbilder.photoshelter.com/gallery-image/G0000owqtHQFqbn4/I0000zL1YHNgDXvk/65>

⁴ WELCHERT, H.-H. (Hg.): Über die Natur. Betrachtungen über Landschaften, Tiere, Pflanzen, Jagen und Fischen, Frankfurt a. M. 1979, S. 101–102, 116.